

Das Angebot im Internet für ältere Menschen nimmt ständig zu : Senioren surfen im WEB - die ältere Generation erobert das Internet

Autor(en): **Bergmann, Patrick**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **71 (2000)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-812022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Angebot im Internet für ältere Menschen nimmt ständig zu

SENIOREN SURFEN IM WEB – DIE ÄLTERE GENERATION EROBERT DAS INTERNET

Von Patrick Bergmann

Immer mehr Menschen entdecken das Internet – gerade auch die ältere Generation. Dem Trend folgend wird das Angebot für diese Altersgruppe laufend ausgebaut. Und den Alterseinrichtungen bietet sich unter anderem die Möglichkeit, durch den Aufbau seniorengerechter Internet-Angebote ihr Image zu verbessern.

Die einen sehen es als Fluch, andere bezeichnen es als Segen – die Realität dürfte wohl – wie so oft – irgendwo dazwischen liegen. Wie dem auch sein mag: Das Internet hat seinen Siegeszug längst angetreten und erobert unsere Gesellschaft. Es verändert die Art und Weise, wie die Menschen miteinander kommunizieren; es beeinflusst die Form, in der Informationen präsentiert und publiziert oder auch wie sie recherchiert werden. Man mag diese Entwicklung bedauern oder sich darüber freuen, wichtig ist, dass man versucht, sich das Netz nach den eigenen Bedürfnissen nutzbar zu machen.

“Das Internet kennt keine Landesgrenzen – und auch keine Altersgrenzen.”

Die Zeiten, als das Internet lediglich militärischen Zwecken diene, sind längst vorbei. Nachdem zunächst Universitäten, Behörden und kommerzielle Online-Firmen das gewaltige Potenzial, welches es bietet, erkannt hatten, folgten nach und nach weitere gesellschaftliche Kreise und die Zahl der Benutzer stieg (und steigt) explosionsartig an. In der Schweiz bewegen sich heute täglich rund 750 000 Personen im World Wide Web (WWW), vor zwei Jahren war es noch ein Drittel davon. Auch der Anteil der über fünfzigjährigen Nutzer hat in den vergangenen Jahren stetig zugenommen und beträgt laut der neusten Studie der Werbemedienforschung (Wemf) mittlerweile knapp 15 Prozent. Da das Durchschnittsalter der Bevölkerung in der Vergangenheit kontinuierlich gestiegen ist, kann mit einer weiteren Zunahme gerechnet werden. In den USA wächst der Anteil der Internet-User

dieser Altersgruppe inzwischen sogar stärker als derjenige der unter Zwanzigjährigen.

Viele Vorteile für Senioren

Eine wichtige Aufgabe ist es, den Senioren die Vorteile und Chancen des Internets deutlich aufzuzeigen. Nachlassende körperliche Gesundheit wie eingeschränkte Bewegungsfähigkeit sollten kein Grund sein, aufs Internet zu verzichten. Im Gegenteil: Das Internet kann die Lebensqualität für alle, insbesondere für kranke, behinderte und ältere Menschen, erhöhen. So kann es beispielsweise die Verbindung mit Angehörigen, die weit entfernt leben, stark erleichtern. Es bietet also die Möglichkeit, mit anderen Menschen in Verbindung zu treten, wenn ein persönlicher Besuch gesundheitlich nicht mehr möglich ist. Und neue Kontakte können ohne Rücksicht auf Distanzen geknüpft werden. Ein weiterer wichtiger Bereich ist der gesamte Zahlungsverkehr. So können Post- und Bankgeschäfte bequem vom Computer aus erledigt werden. Auch das Online-Shopping muss an dieser Stelle erwähnt werden. Nicht mehr mobile Senioren können einen virtuellen Einkaufswagen durch das Warenhaus schieben und sich die Waren nach Hause liefern lassen. Oder sie schmökern nach Belieben im Buchladen.

Natürlich können unter Umständen auch gewisse Schattenseiten auftreten. Wer den Umgang mit dem Computer erst im fortgeschrittenen Alter lernt, stösst meist auf grosse Anfangsschwierigkeiten, die Hemmschwelle liegt entsprechend hoch. Dazu gehören sicherlich eine generelle Angst vor der Technik oder auch Probleme, die Schrift auf dem Bildschirm entziffern zu können. Andere müssen sich zuerst daran gewöhnen, die Maus zu bedienen, weil sie nicht mehr so viel Gefühl in den Fingern ha-

ben. Deshalb müssen Senioren behutsam an die Computerwelt herangeführt werden. So können, um auf obiges Beispiel zurückzukommen, die Buchstaben meist vergrössert werden. Ein weiterer, häufig gemachter Hinweis ist die Gefahr der Vereinsamung, die das Internet mit sich bringt und die Menschen in die soziale Isolation führe. Aber weshalb sollen eigentlich virtuelle Kontakte nicht auch zu ganz realen Begegnungen führen können?

Spezielle Angebote für ältere Menschen

Die bekannteste Plattform für die ältere Generation im WWW ist wohl «Seniorweb», ein gemeinsames Unterfangen der Pro Senectute, dem Migros Kulturprozent und der Seniorenorganisation Eurag Schweiz. Angesprochen werden Menschen über 55. Unterstützt wird das Vorhaben vom Provider Blue Window. Ziel der Initianten ist es, das doch noch recht junge Medium Internet einer Generation leichter zugänglich zu machen, die ohne Computer aufgewachsen und älter geworden ist. Das Angebot soll zur Vernetzung der älteren Menschen und zu persönlichen Begegnungen – und das nicht nur auf virtueller Ebene – beitragen. Auch die Förderung der Kommunikation über die Generationengrenzen hinaus ist ein zentrales Anliegen. Bei der Eröffnung am 22. Mai 1998 meinte Martin Metzger, Direktor der Pro Senec-

“Die Zahl der Internet-Nutzer über fünfzig nimmt laufend zu.”

tute Schweiz: «Es darf nicht sein, dass die Gesellschaft zweigeteilt wird in Menschen, die mit modernen Kommunikationstechnologien vertraut sind, und solche, die mangels Kenntnissen davon ausgeschlossen bleiben.» Seitdem erfreut sich dieses Angebot immer grösserer Beliebtheit und die Erwartungen der Trägerschaft wurden bei weitem

übertrafen. So konnten denn im ersten Jahr über eine Million Zugriffe auf die Internet-Adresse www.seniorweb.ch verzeichnet werden. Tendenz steigend. Das professionell und übersichtlich gestaltete Angebot ist breit gefächert und reicht von der «Pinwand», die sich offenbar grösster Beliebtheit erfreut, über eine breite Liste von altersspezifischen «Seniorenlinks», wo Informationen über Reisen, Gesundheit, Kultur und vieles mehr abgerufen werden können, bis zum «Gratulatorium», wo Glückwünsche ausgetauscht werden können. Hilfreich ist auch der «Index: Alter», eine Adresssammlung von Organisationen, die im Altersbereich tätig sind.

Aber auch die ältere Generation selbst hat längst damit begonnen, sich zu vernetzen. Hierzu eignen sich sogenannte «Computerias» oder «Internet-Cafés», spezielle Computer-Treffpunkte für ältere Menschen, ausgezeichnet. Die Zahl solcher Einrichtungen nimmt in der Schweiz laufend zu. Die erste Computeria wurde im Februar 1998 in St. Gallen eröffnet. Dort treffen sich interessierte Personen jeweils ein Mal pro Monat, um gemeinsam am Computer zu üben, im WWW zu surfen oder ganz einfach nur um miteinander zu plaudern. Mittlerweile lassen sich Computerias in Städten wie Basel, Bern, Luzern, Biel, Winterthur oder Zürich finden. Alle sind zwar selbstständig mit jeweils eigenen Angeboten und Regeln, gemeinsam ist ihnen aber der Leitgedanke der Selbsthilfe unter älteren Menschen, der nichtkommerzielle Charakter und die Philosophie von «Lieber gemeinsam statt einsam». An solchen Orten können in zwangloser Atmosphäre Schulungen durchgeführt werden, es kann nach Lust und Laune gemeinsam gesurft werden oder Gleichgesinnte können sich zum Gedankenaustausch treffen. So sind es denn auch die interaktiven Angebote zum gegenseitigen Austausch, die auf das grösste Interesse der Nutzerinnen und Nutzer stossen.

Immer mehr Heime im Web präsent

Auch die Heime haben erkannt, dass ihnen das neue Medium viele nützliche Chancen bietet. Grundsätzlich kann gesagt werden, dass das Internet gänzlich neue Möglichkeiten für die praktische Alltagsarbeit in fast sämtlichen Bereichen eröffnet. Ein anderer Gesichtspunkt ist die Werbung beziehungsweise Öffentlichkeitsarbeit. Denn der Einfluss des Internets auf das Image darf nicht unterschätzt werden. Per Mausclick quasi kann beispielsweise ein Rundgang durch die verschiedenen Räume einer Institution gemacht werden. Oder es

**Angst vor
der neuen
Technologie?
Keine Spur!**



Foto
Patrick Bergmann

können zu jeder Tages- und Nachtzeit Informationen über das Angebot eines Heims angefordert werden, auch wenn die Büros längst geschlossen sind. So sind denn auch immer mehr Heime mit einer eigenen Homepage im Web präsent. Eine gute Alternative hierzu ist auch der gemeinsame Auftritt mehrerer Heime innerhalb einer Region unter der gleichen Adresse. So haben sich zum Beispiel die Obwaldner Alters- und Pflegeheime unter www.altersheime-ow.ch zusammengeschlossen. Einige Heime begnügen sich allerdings schon heute nicht mehr mit der eigenen Präsentation im Netz und gehen einen Schritt weiter. In den Cafeterias und Restaurants werden öffentlich zugängliche Internet-Corner eingerichtet. Mit deren Hilfe können Berührungängste von Besuchern und zukünftigen Bewohnern abgebaut werden. Zdenek Madera, Heimleiter des Betagtenheims «am Schärme» in Sarnen, hat auf Anregung der IG Alter Obwalden, einem Verein von Pensionären, im November 1999 eine solche Computerecke im Restaurant des Heims «Zäme am Schärme» aufgebaut. Für ihn stehen dabei die Kontaktfunktion und Generationenvermischung im Vordergrund. Im Internet-Corner können Grosskinder mit ihren Grosseltern fachsimpeln und ihnen die vielfältigen Anwendungsgebiete eines Computers erläutern. Obwohl das

Interesse seitens der Bewohnerinnen und Bewohner bis jetzt noch nicht überwältigend gross ist, zeigt sich Madera von der Idee überzeugt und plant bereits, in Zusammenarbeit mit der IG Alter, Einführungskurse anzubieten.

Mit der Einrichtung eines öffentlichen Internetzugangs in Alters- und Pflegeheimen können der Einsamkeit, der Langeweile, der Hilflosigkeit und

“Das Internet kann die Lebensqualität von älteren Menschen steigern.”

dem Nachlassen der geistigen Kräfte entgegengewirkt werden. Den Pensionären kann im Zeitalter der Kommunikationsgesellschaft die Angst vor der modernen Technik genommen werden und sie können mit den (fast) grenzenlosen Möglichkeiten der Internet-Nutzung vertraut gemacht werden. Zudem kann das gemeinsame Erlernen des Umgangs mit dem neuen Medium die Gruppendynamik im Heim fördern. Und wer der ganzen Sache noch nicht so ganz trauen mag: Auch im Internet-Café kann man sich schliesslich ganz gemütlich zu Kaffee und Kuchen treffen... ■